

39. Tour am 30.6.2012 von Wedemark-Elze- Bennemühlen nach Celle

Tags zuvor erleben wir Unwetter unterschiedlich nieder gehen. Orkanböen reißen dicke Äste aus ihrem Stamm, decken Dächer von Wohnhäusern ab, sammeln 19 l Regen auf den Quadratmeter, was Keller unter Wasser setzt, bilden in obersten Sphären 2 cm dicke Hagelkörner, die mit Wucht auf die Erde und Autodächer prasseln, und verursachen Unfälle auf den BABen. Das kann heute laut Vorhersage nicht mehr passieren, als 13 wackere RadlerInnen unterm Schwanz ihren kollektiven Schmerz über das verlorene Halbfinalspiel gegen Italien (1:2) bei der EM in Polen/Ukraine mit der Freude auf die bevorstehende Tour vergessen machen. Die schönen Aussichten bewahren sich! Mit dabei nun erstmalig Sylvia Thiel, die zur 36. Tour am 31.3. bereits mit Ehemann einen verregneten Anlauf genommen hatte.

Auf der K(reisstrasse, immer noch!) 109 radeln wir im Waldgebiet des Forstes Rundshorn (gutes Terrain für Pilze im Herbst finden!) am Wasserwerk der PURENA GmbH vorbei und auf Wietze zu. Dort halten wir kurz am „Deutschen Erdölmuseum Wietze“ an, überlassen den Besuch aber einer privaten Initiative. Im Museum kann der Interessierte erfahren, welche Arbeit erforderlich ist, bis aus dem Öl Benzin geworden ist. Das älteste Erdölmuseum der Welt blickt in die Vergangenheit zurück; Wietze lebt heute nicht mehr vom Treibstoff-Rohstoff, sondern u.a. von seiner Geschichte! Vor der Anlage stehen einige Oldtimer-PKW, deren einer Besitzer auf die „Schnauferl“-Parade auf dem Nürburgring hinweist.



Wietzelauf naturbelassen im Kontrast zum industrialisierenden Ölbohrturm



FIAT 500



Mercedes Benz 170 S 1951

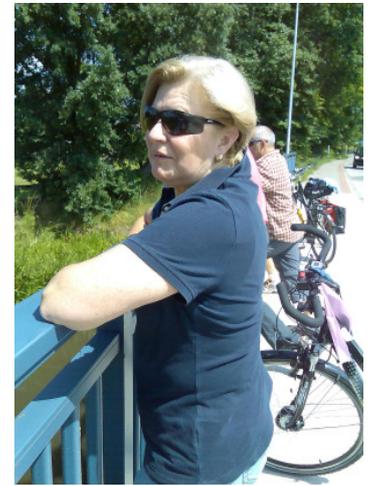


60er Opel Kapitän 1955 mit dem „Haifischmaul“ – Kühlergrill

Wir bleiben unseren „Drahteseln“ treu und erreichen ohne CO₂ – Ausstoß den Ortsmittelpunkt des Ortsteiles Wieckenberg mit der bekannten Stechinelli-Kapelle aus dem 17. Jahrhundert. Sie trägt ihren Namen nach dem späteren Grafen Francisco Capellini, genannt Stechinelli. Er war als Page durch Herzog Georg Wilhelm an den Hof von Celle gekommen. Dort übernahm er vielfältige Aufgaben für den Hof (u. a. wurde er Erbhof-Postmeister) und erwarb sich großen Besitz. Dazu gehörte auch das Gut Wieckenberg als Sommersitz. Der Herzog gestattete Capellini dort eine (katholische, später evangelisch) Kapelle zu errichten.



Wir nehmen das Angebot eines Rastplatzes an, ruhen etwas aus im eitel Sonnenschein und betrachten die alten Eichenbaumbestände mit den umliegenden zum Gut gehörenden Bauerngebäuden. Eberhard wie auch Steffi richten Grüße von Sabine Kuhlmann aus. Sylvia berichtet von



tollen Veranstaltungen im Schloss Bückeberg (Landpartie, Weihnachtszauber, Ährensache oder die Konzerte), Steffi hat bei einer solchen Gelegenheit den Hausherrn Alexander Prinz zu Schaumburg-Lippe kennen gelernt, also von weitem mal kurz gesehen, was Eberhard an seine persönliche „Begegnung“ mit dem monegassischen Fürstenpaar Rainier III und Gracia Patricia anlässlich eines Klavierkonzertes im Schlossinnenhof des Grimaldi-Palastes zusammen mit dem Koll. Peter Doms während ihres Urlaubs im Sommer anno 1973 erinnert!

Die Augenblicke wandern über ein riesiges pinkfarben blühendes Feld, worüber wir rätseln, welche Erdfruchtpflanze sich denn so dekorativ in der Natur zeigt. Jemand tippt auf die Bioland-Speisekartoffel der Sorte „Rote Emmalie“, deren Blüte mit hellviolett beschrieben wird und liegt damit richtig, falsch der, der Pommes Frites darunter vermutet. Also, wirklich ... Unterschiedlich hoch steht der Mais. Ein Anbau hat es gerade zu ca. 40 cm Höhe gebracht, während andere Kulturen bereits über 1m hoch sind. Erkennbar wird nicht, ob es sich um indigenen Mais oder Hochleistungsmais handelt; oder ist der eben in der unterschiedlichen Größe der Pflanzen zu sehen (die Arnumerin Sophie Dankert hat sich damit bei „Jugend forscht“ beschäftigt; googelt mal)? Weiter fällt auf, dass Teile des Getreides allmählich die Reifefärbung annehmen. Lange dauert es nicht mehr, dann wird das vorherrschende Grün in der weiten Agrarlandschaft durch das strohige Gelb abgelöst. An der Elbe wird die Fläche östlich und westlich das sicher schon zeigen! Wir freuen uns drauf!

Am Wehr und Wasserkraftwerk Oldau geben Jo, Heinz und Andreas einige Infos. Von 1908 bis 1918 sei die Aller zwischen Celle und der Leinemündung ausgebaut worden, um den Fluss schiffbar zu machen. Mit dem Wasserkraftwerk habe man zusätzlich die Kernzelle für die Elektri-



fizierung der Südheide geschaffen. Oldau wäre das einzige Wasserkraftwerk in Deutschland, das weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten geblieben sei.

Nun genug der Pausen, Dirk, och nö, na, gut, eine wollen wir uns an diesem schönen Gewässer inmitten der Heide noch gönnen, aber dann zügig nach Celle, des Kaffeedurstes wegen! Ein Badegast, Rudi, mach Du mal, fotografiert uns alle 13! Wieder ein gelungenes Gruppenbild, dieses Mal auf Sand gebaut! Der feine Kies rieselt durch die Hände und gibt fast ein Feeling wie am Meeres-



strand. Es fehlen nur noch das Rauschen der Brandung, grell schreiende Möwen, die regungslos mit ausgebreiteten Flügeln im Wind stehen, und Sand schaufelnde Kinder! Manchmal wünscht man sich mehr Festigkeit dieser Miniaturfelsen aus den Glazialzeiten des Pleistozäns (Beginn vor ca. 1,5 Mio. Jahren, Ende vor ca. 10.000 Jahren), die Natur hätte ruhig etwas Zement beimischen können, oder? Dann wäre es allen beim Sandburgenbauen leichter, die Form zu halten! Ob in

dem Fall allerdings der Volksmund dem winzigen Sedimentgestein noch geflügelte Worte wie ... im Sande verlaufen...den Kopf in den Sand stecken...man hat auf Sand gebaut... der Sandmann kommt ...Sand in die Augen streuen...in den Sand setzen...Sand ins Getriebe streuen...Sand in die Wüste tragen...schwer wie ein Sandsack...Bücher gibt es wie Sand am Meer...in den Sand schreiben... widmen würde, ist dann aber sehr fraglich!

So schön wie es hier jetzt ist und mit großen Worten beschworen wird, dass man leider kein Badezeug dabei habe – wir müssen weiter! In Richtung Hambrühren und weiter gen Celle befahren wir die Nienburger Straße kilometerweit geradeaus. Am Günther-Volker-Stadion (ehem. Vorsitzender des TUS Celle) sehen einige in der Vergangenheit Hannover 96 1997 - vom Konkurs und Rückstufung in die Kreisklasse bedroht - gegen die Celler mit 3:1 gewinnen. Auf dann verschlungenen, aber doch gut zu befahrenen Radwegen erreichen wir den französischen Garten. Früher ähnlich Herrenhausen als barocker Hof- und Lustgarten im Stile französischer Feudalherren angelegt, wird man den Park mit einladenden Rasenflächen, Schatten spendenden Ahorn- und Maulbeerbäumen (letztere zur Seidenraupenzucht gepflanzt) wie mit dem großen Gewässerrondell mit Springbrunnen und dem in voller Blüte stehenden Rosengarten heute eher als englischen Landschaftsgarten charakterisieren. Das ist uns im Grunde genommen egal, aber angesichts der nach 67 Jahren in Celle endenden Präsenz britischen Militärs als bleibenden Erinnerungsposten zu deren Gunsten freundlichst anzunehmen!



Nach kurzer Beratung beschließen wir die gemeinsame Weiterfahrt zum Kräutergarten. Ralf P. hatte im Zug von einer Mitreisenden erfahren, dass man dort sehr gut Kaffeetrinken könne. Und das war nicht zuviel versprochen, selbst die Kräutertees sollen Spitze sein!



Tatsächlich, der wunderschöne Garten hält Heilkräuter, Gewürzkräuter für die Küche, Wildkräuter als Salate vor, wir müssen uns nur entschließen, sie in normaler natürlicher Verpflegung aufzunehmen und mit den verborgenen Kräften dieser ursprünglichen Gewächse unser Immunsystem zu kräftigen. Was für eine Vielfalt der Gewürze! Und was alles am Wegesrand wächst, blüht und gegessen oder als Tee getrunken werden kann, wird zwischendurch gezeigt und erklärt. Mit den daraus gewonnenen Produkten wie Öl, Essig, Chutney (es waren die Engländer, die das Gewürz während der Kolonialzeit aus Indien nach Europa brachten)

Konfitüre, Salben oder Duft- und Körnerkissen handeln wie einst Hildegard von Bingen heute Berufsschüler der „Albrecht-Thaer-Schule“, benannt nach dem in Celle geborenen und wirkenden Begründer der „rationellen Landwirtschaft, in ihrem „KräuThaer Laden“. Zudem entwickeln sie neue Torten und bieten diese neben kleinen Snacks im gleichnamigen Terrassencafé an. Wir lassen uns häuslich nieder und



bewundern die kranken gewaltigen Tortenstücke! Das Motto der Schule "Hauswirtschaft schafft Lebensqualität – für Dich, für mich, für alle" ist sehr gut umgesetzt! So gut, dass der Spartenchor unter dem Dirigat von Eberhard für Torsten per Handy das Geburtstagsständchen „Happy birthday“ wohlklingend nach Velber rüberschickt! Gestärkt gelingt der Abstieg im Garten und die letz-



te Etappe zum GVH-Bahnhof in Burgdorf-Ehlershausen nach insgesamt 63 km einer tollen Tour!
Der Dank für die Organisation geht an Heinz, Andreas und Jo!

Eberhard, 6.7.2012